Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
[Abonnementspreis]
für das Vierteljahr Mk. 1,25; durch Postboten oder Zeitungsträger in's Haus gebracht 40 Pf. mehr.
Abonnements werden von sämmtlichen Postanstalten, Briefträgern, den Zeitungsspediteuren und unseren Agenten im Kreise angenommen.

Teltower Kreis-Blatt.

Inserate
werden in der Expedition: Berlin W., Lützow-Straße 37, sowie von sämmtlichen Annoncen-Bureaux, den Zeitungs-Spediteuren und unseren Agenturen im Kreise angenommen.
Anzeigen, welche für den folgenden Tag bestimmt sind, müssen bis Nachmittags 1 Uhr, Familien-Anzeigen bis 3 Uhr Nachmittags in unserer Expedition eingeliefert sein.
Preis der einfachen Petitzeile oder deren Raum im Anzeigentheil 20 Pf., im Reklametheil 40 Pf.

Redaktion und Expedition:
Berlin W., Lützowstr. 37.

Täglich erscheinende Zeitung.

Fernsprech-Anschluß:
Amt VI, Nr. 671.

Nr. 256 — Berlin, Freitag, den 7. Dezember 1894. — 38. Jahrg.

Abonnements pro Monat Dezember

auf das „Teltower Kreisblatt" zum Preise von 57 Pf. (inklusive Bestellgeld) werden von den Kaiserlichen Postanstalten, den Briefträgern und unseren Speditenren entgegengenommen.

Die Expedition.

Amtliches.

Berlin, den 22. November 1894.

Zur Verpachtung der Kreis Chausseegeld-Hebestellen Canne, an der Canne-Coepenicker-Chaussee, Britz, an der Berlin-Glasow'er und Ring-Chaussee, Rudow, an der Berlin-Königs-Wusterhausen'er Chaussee, Rangsdorf, an der Brusendorf-Rangsdorf'er Chaussee haben wir einen Termin auf

Montag, den 17. Dezember ds. Js.,
Vormittags 10 Uhr

in unserem Bureau, Viktoriastraße 18, 1 Treppe anberaumt, zu welchem Pachtlustige hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß nur solche Personen zum Bieten zugelassen werden können, welche dispositionsfähig sind und zur Sicherung ihrer Gebote eine hinsichtlich der Hebestelle Canne auf 3000 Mark, hinsichtlich der Hebestelle Britz auf 3000 Mark, hinsichtlich der Hebestelle Rudow auf 1500 Mark und hinsichtlich der Hebestelle Rangsdorf auf 700 Mark normirte Kaution baar oder in kautionsfähigen Papieren im Termine zu hinterlegen vermögen.

Die Pachtbedingungen liegen in unserem vorbezeichneten Bureau während der Bureaustunden zur Einsicht aus.

Die Besichtigung der mitzuverpachtenden Räume steht den Pachtlustigen frei.

Namens
des Kreis-Ausschusses des Kreises Teltow.
Der Landrath. Stubenrauch.

Berlin, den 30. November 1894.

Seitens der Intendantur des 3. Armee-Korps sind durch die General-Militärkasse, Zahlungsstelle 3. Armee-Korps, an Vergütung für im September d. Js. gewährtes Quartier zur Zahlung angewiesen worden:

für die Gemeinde	Adlershof	34.37	Mk.
" " "	Grünau	121.61	"
" " "	Johannisthal	37.10	"
" " "	Rudow	101.97	"
" das Gut	Klein-Ziethen	11.37	"
" "	Werben	29.38	"

Die Gemeinde- und Guts-Vorstände ersuche ich, die Auszahlung der Beträge an die Empfangsberechtigten bewirken zu wollen.

Der Vorsitzende
des Kreis-Ausschusses des Kreises Teltow.
Stubenrauch, Landrath.

Berlin, den 29. November 1894.

Seitens der Königlichen Intendantur des 3. Armee-Korps sind durch die General-Militärkasse, Zahlungsstelle des 3. Armee-Korps, an Vergütung für während der Monate Juni—September d. Js. gewährtes Quartier zur Zahlung angewiesen worden:

für die Stadt	Teupitz	12.88	Mk.
" " Gemeinde	Britz	136.14	"
" " "	Blankenfelde	36.19	"
" " "	Cliestow	19.00	"
" " "	Grünau	2.08	"
" " "	Johannisthal	17.04	"
" " "	Kiekebusch	6.06	"
" " "	Königs-Wusterhausen	17.09	"
" " "	Lichtenrade	48.57	"
" " "	Mariendorf	53.94	"
" " "	Neuendorf b. Tr.	17.98	"
" das Gut	Osdorf	93.09	"
" die Gemeinde	Ragow	49.11	"
" " "	Schenkendorf b. K.-W.	12.73	"
" " "	Schmargendorf	85.27	"
" " "	Schöneberg	41.16	"
" " "	Schönefeld	36 93	"
" " "	Tempelhof	73.74	"
" " "	Treptow	30.48	"
" " "	Zehlendorf	105.07	"
" das Gut	Dahlewitz	12.47	"

Die Gemeindebehörden ersuche ich, die Auszahlung der Beträge an die Empfangsberechtigten bewirken zu wollen.

Der Vorsitzende
des Kreis-Ausschusses des Kreises Teltow.
Stubenrauch, Landrath.

Nichtamtliches.

Die Schlußsteinlegung für das neue Reichstagsgebäude.

Am Mittwoch, den 5. Dezember, Nachmittags 1 Uhr, fand in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin sowie der in Berlin anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses die feierliche Schlußsteinlegung für das neue Reichstagsgebäude statt.

Die Feier ging im Innern des Gebäudes vor sich. Der Schlußstein fand in der großen Wandelhalle an derjenigen Stelle seinen Platz, auf welcher sich später das Standbild des Hochseligen Kaisers Wilhelm I. erheben soll.

Der Kaiser begab sich zu Wagen, begleitet von einer Eskadron des Garde-Kürassier-Regiments als Eskorte, die Kaiserin in einem zweiten Wagen, eskortirt von einer Eskadron des 1. Garde-Dragoner-Regiments Königin von Großbritannien und Irland, vom Königlichen Schlosse nach dem neuen Reichstagsgebäude, vor dessen Hauptportal eine Ehren-Kompagnie des 4. Garde-Regiments zu Fuß Aufstellung genommen hatte.

Die ganze Fassade des mächtigen Gebäudes zeigte sich befreit von Gerüsten und Bauzaun in ihrer imposanten Ausdehnung. Auf den Eckthürmen wehten die deutschen Fahnen und aus den Bogen-Oeffnungen der goldenen Kuppellaterne flatterten ebenfalls Fahnen in den deutschen Farben. Auf dem Rampenpodest der großen Freitreppe war eine Art Pavillon, überragt von der goldenen Kaiserkrone, aus dunkelrothen Sammtstoffen errichtet, dessen Fortsetzung in einem Zeltgange von gleicher Beschaffenheit bis zum Hauptportal führte. Sonst war das Reichstagshaus in richtiger Würdigung seiner Bedeutung, zumal am Tage der Schlußsteinlegung, ohne besondern festlichen Schmuck geblieben; seine monumentale Wirkung wäre dadurch nur beeinträchtigt worden.

Am Fuß der Freitreppe wurden Ihre Majestäten von dem Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe, dem Vorsitzenden der Reichstagsbau-Kommission und dem leitenden Architekten empfangen und in die innere Vorhalle geleitet. Von hier aus betraten sie unter den Klängen einer Fanfare die große Halle und nahmen vor dem für sie hergerichteten Thron Stellung. Der Reichskanzler bat darauf Seine Majestät den Kaiser um die Erlaubniß, die Feier beginnen zu lassen, und verlas, nachdem die Erlaubniß ertheilt worden war, die in den Schlußstein zu legende Urkunde, welche folgenden Wortlaut hat:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen.

thun kund und fügen zu wissen, daß Wir beschlossen haben, im Namen der Fürsten und Freien Städte des Reiches und in Gemeinschaft mit den verfassungsmäßigen Vertretern des Deutschen Volkes den Schlußstein zu dem Hause zu legen, in welchem die gesetzgebenden Körperschaften fortan ihrer Arbeit walten sollen.

Der erhabene Gründer des Reiches, Kaiser Wilhelm I., welcher am 9. Juni 1884 den Grundstein zu diesem Bau legte, hat die Vollendung des Werkes nicht mehr schauen dürfen, und auch sein ruhmgekrönter Sohn, Kaiser Friedrich, ist nach Gottes Rathschluß vor Uns abgerufen.

Wie Wir das Gedächtniß dieser Unserer Vorfahren an der Kaiserwürde dankerfüllten Herzens segnen, so wird, dessen sind Wir gewiß, ihr Andenken für alle Zeiten im Deutschen Volke fortleben.

Zehn Jahre mühevoller Arbeit sind über der Errichtung des Baues dahingegangen. Zur Ehre des geeinten Vaterlandes erhebt er sich, fest gefügt durch deutsche Hände, ein Zeugniß deutschen Fleißes und deutscher Kraft. So soll er nunmehr seiner Bestimmung übergeben werden.

In seinen Räumen walte der Geist der Gottesfurcht, der Vaterlandsliebe, der Eintracht. Dieser Geist erfülle die Männer, welche berufen sind, hier des Reiches Wohlfahrt zu fördern.

Es bleibe der Bau ein Denkmal der großen Zeit, in welcher als Preis des schwer errungenen Sieges das Reich zu neuer Herrlichkeit erstanden ist, eine Mahnung den künftigen Geschlechtern zu unverbrüchlicher Treue in der Pflege dessen, was die Väter mit ihrem Blute erkämpft haben.

Das walte Gott!

Gegenwärtige Urkunde haben Wir in zwei Ausfertigungen mit Unserer Allerhöchsteigenhändigen Unterschrift vollzogen und mit Unserem größeren Kaiserlichen Insiegel versehen lassen. Wir befehlen, von diesen Ausfertigungen die Eine in den Schlußstein des Hauses niederzulegen, die Andere in Unserem Archiv aufzubewahren.

Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Berlin am fünften Dezember des Jahres Eintausend acht Hundert und vier und neunzig.

gezeichnet: Wilhelm.
gegengezeichnet: Fürst zu Hohenlohe.

Nach Beendigung der Verlesung wurden die zur Versenkung in den Schlußstein bestimmten Gegenstände in eine Kapsel verschlossen und in die dafür hergestellte Höhlung gelegt. Der Königlich bayerische Bevollmächtigte zum Bundesrath Graf von Lerchenfeld-Köfering überreichte sodann Seiner Majestät dem Kaiser mit einer Ansprache die Kelle, worauf der Kaiser den bereitgehaltenen Mörtel in die Vertiefung für den Schlußstein warf, der alsdann von den Meistern des Maurer- und Steinmetzgewerks versetzt wurde.

Nunmehr übergab der Präsident des Reichstags, Wirkliche Geheime Rath von Levetzow Seiner Majestät den Hammer mit den Worten:

„Mit demselben Hammer, welchen unserm Kaiser Wilhelm dem Ersten hochgesegneten Andenkens vor länger als zehn Jahren zur Grundsteinlegung namens des Reichstags ich darbringen durfte, wollen Eure Kaiserliche und Königliche Majestät heute einen großartigen Bau abschließen, den unter Allerhöchster Obhut, unter lebendiger Theilnahme des ganzen Vaterlands viele Hunderte deutscher Künstler und Handwerker mit Liebe und Fleiß ersonnen und aufgeführt haben.

Seine Grundmauern sind fest, seine Hallen weit, seine Zinnen hoch, — und fest in Treue, weit in Voraussicht, hoch in den Gedanken, sei immer das, was je und je in diesem Hause möge berathen und beschlossen werden!

Einer großen Zeit, die das uns brachte, was Geschlechter erträumt und ersehnt haben, entstammen Plan und Mittel — und nur auf gute, gesegnete, friedliche Zeiten, auf ein starkes Reich, ein kraftvolles und gerechtes Regiment, ein treues, freies, wehrhaftes, zufriedenes Volk, vertreten durch patriotische, weise und maßvolle Männer, blicke in Jahrhunderten des Reiches neues Rathhaus, ein rechtes Sinnbild deutscher Einigkeit!

Das walte Gott in Gnaden!

Dies Werkzeug, vom Reichstag ehrfurchtsvoll überreicht, geruhen Eure Kaiserliche und Königliche Majestät huldvoll entgegen zu nehmen, um damit zur Weihe des Baues den letzten Hammerschlag zu führen.

Hierauf vollzog der Kaiser die drei Hammerschläge mit dem Spruch: „Pro gloria et patria". Sodann folgten die Kaiserin, die Prinzen und die übrigen Gäste. Mit einem von dem Präsidenten von Levetzow auf Seine Majestät den Kaiser ausgebrachten Hoch, in welches die Festversammlung unter den Klängen der Nationalhymne dreimal begeistert einstimmte, schloß die Feier.

Wir sind Menschen.

Autorisirte Uebersetzung von M. Behne.

(Nachdruck verboten.)

(18. Fortsetzung.)

„Oh, Ned, Ned!" stöhnte sie, krampfhaft die Hände in einander schlingend und wieder lösend. Der Schlag schien sie ganz niedergeschmettert zu haben; den Mann dagegen hatte er gestählt. Er preßte sie in seine Arme, sah ihr in die angstvollen Augen und sagte mit so traurigem Lächeln, daß es ihr durchs Herz schnitt:

„Ein Blitzstrahl aus heiterm Himmel! Fürchte nichts, dem armen Burschen kann man nichts anhaben."

„Aber Dir — Dir, Ned?!"

„Es lebt ein himmlischer Vater über uns!" erwiderte er ruhig.

Schluchzend schmiegte sie sich an ihn.

„Beruhige Dich, Herzenskind!" tröstete er. „Wahrscheinlich liegt doch nur wenig Belastungsmaterial gegen den Mann vor, und er wird bald freigelassen werden . . . rege Dich nicht auf — sorge Dich nicht um mich — sieh, da ist mein Wagen — ich muß fort."

„Und Du kommst bald wieder?"

„Heute Abend, mein Herz, wenn ich kann!"

Er ging; an der Thür wandte er sich noch einmal um.

„Ich brauche Dich nicht zu ermahnen, ruhig und gefaßt zu sein?"

„Nein, Ned, nein! Vergieb mir — es kam so plötzlich! Ich werde mich nicht wieder so vergessen — hängt doch Deine Sicherheit davon ab."

„Und nimm Dich in Acht mit dem, was Du sagst!"

Sie nickte. Er drückte ihr noch einmal die Hand mit einem Lächeln, das seine Seelenqualen verbarg, eilte die Stufen hinunter und fuhr eilig fort. —

X. Kapitel.

Ganz Halmshear war auf den Beinen, als der junge Arzt in raschem Tempo die Straßen nach dem Gefängniß durchfuhr, und überall standen Gruppen aufgeregter Menschen zusammen, die das große Ereigniß des Tages, die Einbringung des Mörders Philipp Kendricks, besprachen. Ganz unerwartet war sie nicht gekommen; die lange Abwesenheit des findigen Polizisten hatte schon zu allerlei Muthmaßungen und Gerüchten Anlaß gegeben, auch einige wenige Eingeweihte hatten verständnißvoll mit den Augen gezwinkert und die Schultern hoch gezogen, wenn nach Wagsteff gefragt wurde — und als er nun endlich mit seinem finster und trotzig neben dem Pferde hertrabenden Arrestanten in den Flecken einritt, war die Kunde von der Ergreifung des Mörders wie ein Lauffeuer bis in die entlegensten Gassen und Gäßchen gedrungen . . .

Grantleys Wagen hielt vor dem Gefängnisse. Ohne von den vielen verschiedenen Fragen und Bemerkungen, die ihm von allen Seiten zugerufen oder zugeraunt wurden, Notiz zu nehmen, stieg der Doktor eilig ab, winkte den eben athemlos herankeuchenden Doggles zu sich heran („ich werde vielleicht Jemanden zum Schicken nöthig haben," sagte er erklärend), und betrat mit diesem den inneren Gefängnißhof.

Auf den Stufen, die zu dem düstern, altersgrauen Gebäude hinaufführten, stand Jakob Wagsteff, ungeduldig auf die Ankunft des Doktors wartend. Ein grimmes Lächeln der Befriedigung flog über seine verwitterten Züge, als er des Nahenden ansichtig wurde.

„Hallo! Sagte ichs nicht, ich könnte meine Hand auf ihn legen, Doktor?" sagte er triumphirend. „Ja, mit Jakob Wagsteff nimmts so leicht Keiner auf! Haben Sie Ihre Instrumente bei sich?"

„Nein," erwiderte Grantley in kühlem Tone. „Weshalb ließen Sie mich holen?"

„Oh, es ist ein verbissener, abgefeimter Hallunke, — er gedenkt dem Henker ein Schnippchen zu schlagen — — der Schuft hat einen bösen Arm, und als ich ihn hier einquartirt hatte, riß er die Wunde auf, wahrscheinlich um durch einen Aderlaß sein Leben zu enden; aber das habe ich ihm versalzen! Es wäre gut, wenn Sie sich den Arm einmal ansähen."

„Wo finde ich den Mann?"

„Ich gehe mit Ihnen", sagte Wagsteff, neben dem Arzte die Stufen hinabsteigend. „Der Kerl hat mir Mühe gemacht, hat mich lange genug an der Nase herumgeführt. Endlich spürte ich ihn in W. auf, 30 Meilen von hier. Es sind ihrer zwei, aber der Andere entkam mir leider; dies ist indeß jedenfalls der Schlimmste. — Hier, Schmid! Schließen Sie uns mal die Zelle auf!"

Der Schließer schritt voran; ohne ein weiteres Wort folgte ihm der Arzt den langen Gang hinunter. Doggles wollte sich anschließen, wurde aber bedeutet, zurückzubleiben.

„Wissen Sie seinen Namen?" fragte Grantley endlich im Weiterschreiten, indem er mit seltsam langem Blick die in regelmäßigen Zwischenräumen angebrachten schweren, eisenbeschlagenen Zellenthüren streifte.

„Einen Namen gab er an, aber ich vermuthe, es ist nicht der richtige," meinte der Schließer. „John Maggs."

Wagsteff lachte schadenfroh, dann öffnete er die Thür einer am äußersten Ende des Ganges gelegene Zelle.

„Wie ist er gewesen?" wandte er sich an einen auf einem Schemel in der Mitte des Raumes sitzenden Wärter.

„Ruhig!" war die kurze Antwort. Grantley und der Schließer traten ein. Ersterer sah sich in der Zelle um; sie war etwas größer als die übrigen und befand sich in einer Ecke des massiven Gebäudes; ihr Licht empfing sie durch zwei schwer vergitterte Fensterchen, durch deren eines sich eben ein schmaler Sonnenstreif stahl, zitternde Ringel auf die gegenüberliegende Steinmauer malend.

Auf einem niedrigen, an der Mauer befestigten Strohlager, das kaum breit genug war für seinen mächtigen Körper, lag der Gefangene. Sein rechtes Handgelenk war an einen in die Mauer eingelassenen Ring gekettet, er lag auf der Seite, der Thür den Rücken zukehrend, der linke mit einem groben, blutbefleckten Tuche umwundene Arm hing schlaff herunter. Wie der Mann so dalag in grimmem Schweigen, das Gesicht der Wand zugekehrt, erinnerte er unwillkürlich an ein wildes Thier, das, nachdem es seine Kraft in nutzlosem Wüthen gegen seine Bändiger vergeudet, jetzt stumpf, gleichgültig sein Schicksal erwartet . . .

Doktor Grantley lächelte herbe, als sein Blick auf die Handschellen, das Strohlager, die vergitterten Fenster fiel.

„Heda!" rief Wagsteff roh. „Umgedreht und sich aufgerichtet!"

„Geht zum Teufel," knurrte die Fleischmasse auf dem Lager, ohne sich zu rühren. Wagsteff wollte auf ihn losfahren, aber der Arzt hielt ihn zurück. Sich zu dem Schließer wendend, sagte er leise: „Haben Sie vielleicht etwas altes Leinen? Mr. Wagsteff wird so freundlich sein und es mir bringen."

Brummend verließ der Polizist die Zelle, der Schließer folgte. „Sie wollen uns wohl Beide los sein?" fragte er im Hinausgehen.

„Ich werde besser allein mit ihm fertig," meinte der Arzt ruhig. „Mich wird er nicht als seinen Feind ansehen. Einen Augenblick noch, bitte — lösen Sie doch die Handschellen."

„Ist es auch nicht gefährlich, mit ihm allein zu bleiben?" meinte der Schließer zögernd, von dem Gefangenen auf den Arzt blickend.

Der letztere richtete sich zu seiner vollen Höhe auf und erhob seinen mächtigen Arm.

„Nützen gute Worte nichts, so hilft mir dieser!" sagte er ruhig. „Schicken Sie mir bitte auch etwas warmes Wasser; Doggles mag es herbringen."

„Schön. Rufen Sie mich nur, wenn es nöthig sein sollte, ich bleibe in der Nähe."

Der Mann ging. (Fortsetzung folgt.)